

Nora Schmidt

Berliner Familienbericht 2010 – im Dialog mit den Familien

Der Senat von Berlin hat Ende 2007 den Berliner Beirat für Familienfragen¹ ins Leben gerufen, der sich aus 23 Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kirchen, Verbänden und Zivilgesellschaft zusammensetzt. Dieses ehrenamtliche und überparteiliche Gremium berät den Senat in familienpolitischen Belangen, gibt Berliner Familien eine Stimme und ist mit der Erstellung des nächsten Berliner Familienberichts betraut worden.

Die Familienberichterstellung einem Beirat, der überparteilich agiert und interdisziplinär zusammengesetzt ist, zu übertragen, sucht seinesgleichen in Deutschland. Die Aufgabenstellung ist auch als mutiger Schritt des

Senats zu werten, weil er Kritik und Anregungen an seiner konkreten Politik für Familien auf eine sehr breite Basis stellt. Die besondere Zusammensetzung des Beirats hat den Weg für eine neue Form der Familienberichterstellung in Berlin frei gemacht. Die Beteiligten waren sich schnell einig, dass in Berlin ein familienpolitischer Aufschlag überfällig war. Da Sozial- und Familienberichte unterhalb der Bundesebene oftmals nur ein sehr geringes Echo ernten – und das, wenn überhaupt, in engen Fachkreisen – und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse keine Garantie für deren praktische Berücksichtigung und politische Umsetzung ist, musste ein anderer Weg eingeschlagen werden. Neben der Bearbeitung von fünf verschiedenen in Berlin relevanten Themen entschied sich der Beirat für einen beteiligungs- und praxisorientierten Bericht, der nicht nur *über* Familien, sondern *mit* Familien erarbeitet

werden soll. Dabei sollen die Familien selbst zu Wort kommen und berichten, wie familienfreundlich das Leben in der Hauptstadt ist. Um dies zu erreichen und unterschiedliche Familien in ihrer Kompetenz als Experten in eigener Sache ernst zu nehmen, hat der Familienbeirat zwei unterschiedliche Beteiligungsansätze verfolgt.

www.zusammenleben-in-berlin.de – Chatten für eine familienfreundliche Hauptstadt



Familienforum Pankow

In einem ersten Schritt initiierte der Beirat im Herbst 2008 den stadtweiten Online-Dialog „Zusammenleben in Berlin. de“². Die Berlinerinnen und Berliner waren vier Wochen lang aufgerufen, aktiv über das Familienleben zu diskutieren, sich mit

ihrer Meinung einzubringen und konkrete Empfehlungen zu formulieren.

Um den Online-Dialog in Berlin bekannt zu machen, wurden durch den Beirat im Vorfeld und während des Diskussionsverlaufs gezielte Öffentlichkeits- und PR-Maßnahmen umgesetzt. So konnten zahlreiche Prominente, wie z.B. der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen, die frühere Bundesfamilienministerin Renate Schmidt, der Schau-

1) www.familienbeirat-berlin.de.

2) Konzipiert und durchgeführt von der Firma TuTech Innovation GmbH.

Nora Schmidt ist Leiterin der Geschäftsstelle des Berliner Beirats für Familienfragen.

spieler Adnan Maral, die Journalistin Astrid Frohloff und Wilhelm Schmidt, Bundesvorsitzender der AWO und Präsident des Deutschen Vereins, als Paten für den Online-Dialog gewonnen werden. Während des Onlinediskurses wurden darüber hinaus Live-Diskussionen angeboten, in denen die Teilnehmenden direkt mit Experten und städtischen Vertreterinnen und Vertretern, wie z.B. mit dem Migrationspsychologen Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, dem Berliner Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Prof. Dr. Jürgen Zöllner, und mit Mitgliedern des Berliner Abgeordnetenhauses diskutieren konnten.

Um an dem Online-Dialog aktiv teilnehmen zu können, mussten sich die Diskutanten vorab registrieren. Insgesamt registrierten sich 318 Teilnehmende, die 67 Vorschläge, 635 Forenbeiträge verfassten und aus denen 23 konkrete Verbesserungsvorschläge in sogenannten Themen-Wikis entstanden. Während der vierwöchigen Diskussion wurden die Seiten der Internetplattform 38.205 mal abgerufen. Der Online-Dialog wurde extern moderiert, was zu einer sehr konstruktiven und zugewandten Gesprächsatmosphäre in den Foren führte. Regelverstöße, wie bei Internetforen üblich, blieben fast gänzlich aus.

Top Themen: Bildung und Betreuung

In der ersten Phase des Online-Dialogs konnten die Teilnehmenden darstellen, was sie unter dem Begriff Familienfreundlichkeit verstehen und welche Anregungen sie für ein familienfreundliches Zusammenleben in Berlin haben. Durch einleitende offene Fragestellungen der Moderatorinnen und Moderatoren wurden von Anfang an Inhalte und thematische Schwerpunkte allein von Seiten der Benutzerinnen und Benutzer gesetzt. Eine Steuerung der Diskussion durch inhaltliche Vorgaben fand nicht statt. Wesentliche Schwerpunkte der Internetdiskussion bildeten die Themen „Betreuung und Bildung“, die von Betreuungsplätzen, -kosten, -zeiten sowie Vergabeverfahren und Qualität von Kindertagesplätzen bis hin zu der Versorgung mit Mittagessen und Sanierung von maroden Schulgebäuden reichten. Darüber hinaus wurden Aspekte des „familienfreundlichen Wohnumfeldes und einer kindgerechten Verkehrsgestaltung“ sowie geeignete „Freizeit- und Ferienangebote“, insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche, erörtert. In diesem Kontext identifizierten die Teilnehmenden eine zunehmende finanzielle Belastung der Familien mit älteren Kindern, die sukzessive aus Ermäßigungen herausfielen. Das Bedürfnis nach gebündelten Informationen für Familien in Berlin durchzog die Online-Diskussion wie ein roter Faden.

E-Partizipation ist attraktiv für Männer und bietet räumlich und zeitlich flexible Beteiligung

Wie vorab vermutet, nahmen deutlich mehr Frauen als Männer (65 % : 35 %) an der Diskussion teil. Dieses Ergebnis ist jedoch von zwei Seiten her bemerkenswert. Zum einen ist es nach wie vor eine Seltenheit, dass Frauen in Online-Diskussionen trotz zunehmender Angleichung der Internetnutzungszahlen die Mehrheit stellen,³ zum anderen waren die männlichen Teilnehmer in der Internet-Diskussion aber auch nicht völlig marginalisiert. Über die

Online-Diskussion gelang es in Berlin, Männer in einem deutlich stärkeren Maße als in anderen familienpolitischen Kontexten anzusprechen und zu beteiligen. Überraschend war die Altersstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Eine deutliche Mehrheit bildeten die Teilnehmenden im Alter von 30 bis 44 Jahren mit 54 %, gefolgt von der Altersgruppe der 45 bis 64-Jährigen (32 %) und der 18 bis 29-Jährigen (11 %). Dagegen waren diejenigen unter 18 (0 %) und über 64 Jahren (2 %) im Verhältnis zum Bevölkerungsdurchschnitt deutlich unterrepräsentiert.⁴ Die Teilnehmenden verfügten über einen sehr hohen Bildungsstand mit 82 % (Fach-)Hochschulreife oder abgeschlossenem Studium, 15 % über die Mittlere Reife und 3 % über einen Hauptschulabschluss. 47 % der Befragten gaben an, in einem Angestelltenverhältnis tätig zu sein, die zweitgrößte Gruppe bildeten „Freiberufliche“. Nur 2 % der Teilnehmenden gab an, nicht die deutsche Staatsbürgerschaft zu haben bzw. bezeichnete Deutsch nicht als ihre Muttersprache.



Vom virtuellen zum realen Dialog in Familienforen vor Ort

Im Anschluss an den Online-Dialog veranstaltete der Beirat zwischen Januar und Mai 2009 sechs Familienforen⁵ in ausgewählten Bezirken, die die „typische“ Vielfalt von Berlin widerspiegeln. In den Familienforen wurden Famili-

3) Vgl. z.B. die ZDF/ARD-Onlinestudie 2008 www.ard-zdf-onlinestudie.de.

4) In der Berliner Bevölkerung stellt nach einer Analyse aus dem Jahr 2006 die Gruppe der über 64-Jährigen 18 %, während die unter 18-Jährigen 15 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Vgl. „Bildung für Berlin. Familienbericht 2006. Bericht zur Situation der Familien in Berlin mit dem Schwerpunkt Eltern- und Familienbildung zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern“. Herausgegeben von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin 2006.

5) Konzipiert und durchgeführt vom Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor-

en und familienpolitische Akteure des jeweiligen Sozialraums eingeladen, gantztägig darüber zu diskutieren, was im Kiez gut läuft, welche Verbesserungen notwendig sind und konkrete Empfehlungen zu formulieren. Vorherrschende Themen in allen Stadtteilen bildeten „Freizeit- und sonstige Angebote für Familien und Kinder“, „Bildung“ sowie „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“. Auch die Foren waren so konzipiert, dass die anwesenden Personen die Themen selbst setzen konnten. Entgegen den Erwartungen und gegenüber dem Online-Dialog wurden zum Beispiel die Situation von Alleinerziehenden oder Patchworkfamilien gar nicht thematisiert. Auch das Thema der innerfamiliären Generationenbeziehungen wurde nicht behandelt.

Die Foren fanden kostenlos statt. Für Verpflegung und Kinderbetreuung wurde durch den Familienbeirat und die lokalen Kooperationspartner gesorgt.



Kalender von Kindern mit Behinderung
Spendenaktion des Bundesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.
Nicht im Handel erhältlich.
Kalender „Kleine Galerie 2010“
jetzt reservieren beim BSK e.V.
Altkrautheimer Straße 20
74238 Krautheim
Tel.: 0180 5000 314 (14 ct/min)
E-Mail: info@bsk-ev.org
Internet: www.bsk-ev.org

Die gute Tat:
„Mein schönstes Erlebnis“

 Bundesverband
Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.

Fazit

Beide Instrumente der Beteiligung sind als sinnvolle Ergänzung zueinander zu verstehen. Sie haben unterschiedliche Zielgruppen angesprochen und bedienten verschiedene Bedürfnisse, sich zu beteiligen. So gelang es in den Familienforen in einem weitaus höherem Maß (20 %), Familien mit Migrationshintergrund für eine Beteiligung zu gewinnen. Ebenso nahmen Bürgerinnen und Bürger aus denjenigen Bezirken teil, die im Online-Dialog so gut wie gar nicht vertreten waren. Insgesamt gelang es gegenüber dem Online-Dialog in den Familienforen überhaupt nicht, Großeltern und ältere Menschen für eine Teilnahme zu gewinnen. Es hat sich erwiesen, dass der anonyme und zeitlich flexible Zugang im Internet Menschen mit besonderen Problemlagen oder den beispielsweise häufig an Zeitnot leidenden Alleinerziehenden eine eigene Form der Beteiligung eröffnen konnte.

Die Ansprache vor Ort gelang dort am besten, wo Beteiligungsstrukturen im Gemeinwesen bereits etabliert und Multiplikatoren aus Verwaltung und Fachöffentlichkeit offen waren, um Bürgerinnen und Bürgern auf gleicher Augenhöhe gegenüberzutreten.

Es ist nicht zu verhehlen, dass die Erwartungen über die tatsächliche Zahl von 318 registrierten Teilnehmenden beim Online-Dialog und ca. 140 Forenteilnehmenden hinausgingen. Gleichzeitig bestand von Anfang an nicht die Absicht, eine Art von repräsentativer Befragung durchzuführen. Beide Beteiligungsansätze haben vielmehr vergleichbar mit einem Echolot die Stimmung unter den Berlinerinnen und Berlinern widergespiegelt, eine authentische Idee zu Familienthemen, die sie selbst beschäftigen, sowie Kritik und pragmatische Lösungsansätze geliefert.

Insbesondere in der Gegenüberstellung mit den bereits in Hamburg und München durchgeführten Online-Diskursen legen die Ergebnisse des Berliner Online-Dialogs und die Auswertung der Foren die Vermutung nahe, dass die Situation für Familien in Berlin vergleichsweise positiv bewertet wird. So zeigten die Beiträge der Teilnehmenden eine hohe Verbundenheit mit ihrer Stadt und betonten bei aller Kritik und allen Verbesserungsideen auch die positiven Seiten Berlins. Die Vielzahl der pragmatischen wie kreativen Vorschläge, die entwickelt wurden, zeigt in einem hohen Maße das Interesse der Bürgerinnen und Bürger, sich für ihre Stadt einzusetzen und sich dort mit eigenen Ideen in die zukünftige Entwicklung ihres Standortes einzubringen, wo sie es als wesentlich einschätzen.

Die frühzeitige Beteiligung der Familien und familienpolitischen Akteure hat sich für den Beirat und die Berichterstellung ausgezahlt. Sie hat zu praxisrelevanten „Nachbesserungen“ und Ergänzungen bei den Themenstellungen des Familienberichts geführt und konkrete Handlungsbedarfe sichtbar gemacht. Beide Beteiligungsinstrumente wurden von konsequenter Öffentlichkeitsarbeit begleitet und haben es – wenn auch mit zähem Erfolg – bewirkt, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit in Berlin zunehmend für das Thema Familie zu sensibilisieren und diese in den Prozess der Berichterstellung einzubeziehen. Die Beteiligung wurde schließlich auch von den Familien selbst begrüßt. So wünschten sich Teilnehmende – auch anfängliche Skeptiker – der Familienforen eine regelmäßige Fortsetzung des Familienforums im Stadtteil. Mittlerweile gibt es auch Nachahmer, so hat sich zum Beispiel der Berliner Landesverband der Arbeiterwohlfahrt an den Beirat gewandt, um ebenfalls Familienforen in Eigenregie durchzuführen.

Kontakt:

Nora Schmidt
Berliner Beirat für Familienfragen
Oranienburger Str. 13–14, 10178 Berlin
Tel. (030) 200891-60
E-Mail: post@familienbeirat-berlin.de
Weiterführende Links:
www.familienbeirat-berlin.de
www.zusammenleben-in-berlin.de